

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 31 (1979)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 5, 7. März 1979

ZOOM 31. Jahrgang «Der Filmberater» 39. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten
gegen Vorweis einer Bestätigung der
Schule oder des Betriebes eine Ermässi-
gung (Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–, im Ausland
Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–.

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation + Gesellschaft
2 Murnaus Werke – fragmentarisch
überliefert
10 Film und Fernsehen: keine Liebes-,
aber eine Vernunfttheorie
13 Sinn und Chancen kirchlicher Radio-
arbeit in der Dritten Welt
- Filmkritik
15 *Aus einem deutschen Leben*
18 *Brot und Steine*
21 *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band*
23 *Militär: Keiner ist alleine oder niemand
denkt falsch dagegen*
- Arbeitsblatt Kurzfilm
26 *USA-Time*

- TV/Radio – kritisch
28 «Agenda»: tropfenweise Kultur in
Musikmixtur
32 Graben zwischen Deutschschweiz
und Welschland?
33 AV-Mittel zur Medienkunde
40 Filme aus der Dritten Welt.

Titelbild

Emil Jannings in Friedrich Wilhelm Murnaus
«Der letzte Mann» (1924).
Anlässlich des 90. Geburtstages von Murnau
(1888–1931), einem der grossen Regis-
seure der Filmgeschichte, hat das Film-
podium Zürich eine umfangreiche Retro-
spektive gewidmet.

Bild: Rialto-Film

LIEBE LESER

Eklat an den 29. Filmfestspielen in Berlin: Aus Protest gegen die Vorführung des amerikanischen Films «*The Deer Hunter*» (*Die durch die Hölle gingen*) von Michael Cimino verliess die russische Delegation die Berlinale und zog ihre Filme aus allen Veranstaltungen zurück. Die DDR, Ungarn, die Tschechoslowakei und Kuba folgten dem Beispiel. Grund dieses massiven Protestes, der als Demonstration gegen den Einmarsch chinesischer Truppen in Vietnam zu verstehen ist: Der Film sei «eine Beleidigung gegen das heroische Volk von Vietnam», deshalb sei seine Vorführung in einer Zeit, «in der Vietnam einen gerechten Kampf gegen die barbarische Aggression durch China und um seine Unabhängigkeit führe», nicht zulässig. Die Reaktion auf diesen Schritt war eindeutig. Festivalleiter Dr. Wolf Donner beschloss, die Berlinale dennoch weiterzuführen. Diese sei frei und tolerant genug, sich auch mit harten und kontroversen Themen auseinanderzusetzen. Überdies schlossen die Statuten die Möglichkeit der Zensur aus. Sukkurs erhielt er vom Regierenden Bürgermeister Berlins, Dietrich Stobbe, der den Versuch, «die Filmfestspiele politisch zu missbrauchen», entschieden zurückwies.

Der Protest der Sowjetunion und ihrer treuesten Mitläufer entbehrt nicht der Lächerlichkeit, weil er sich als Ausgangspunkt das falsche Objekt gewählt hat: «*The Deer Hunter*» ist ein erschütternder Film über die Zerstörung des Menschen durch den Krieg. Am Beispiel junger amerikanischer Stahlarbeiter slawischer Herkunft, die aus ihrer Arbeit und ihrem Alltag herausgerissen und in den Krieg nach Vietnam geschickt werden, zeigt Cimino die entsetzlichen physischen und psychischen Folgen, die Verzweiflung und Entmenschlichung hüben und drüben schonungslos auf. Was der Krieg mit und in den Menschen anrichtet erfährt eine Darstellung, der jede Spekulation mit heroischen Gefühlen und Abenteuerlust abgeht. Cimino hat den nackten Wahnsinn des Krieges inszeniert, Gewalt, Blut und Tränen, Trümmer und menschliche Ruinen. Es gibt in diesem Film nur Verlierer, selbst wenn sie sich als Gewinner wähnen. Die unbeschreibliche Härte gewisser Szenen ist nie auf billigen dramaturgischen Effekt ausgerichtet, sondern löst Entsetzen aus. Kaum jemals habe ich scheinbar abgebrühte Kritiker so betroffen und auch geschlagen aus dem Vorführsaal gehen sehen. Und nicht zuletzt: Der Film hält Gericht über Amerika. Wenn die Vietnam-Heimkehrer nach der Beerdigung ihres unglücklichen Kameraden im Freundeskreis zögernd «Gott beschütze unser Land» singen, dann hat dies nichts, aber auch gar nichts mit Blasphemie oder Zynismus zu tun; vielmehr wird damit einem Gefühl der Ohnmacht Ausdruck verliehen, die durch den Krieg aufgerissenen grauenhaften Wunden mit eigener Kraft heilen zu können und wiedergutmachen zu können.

Das alles haben die Russen geflissentlich übersehen oder gar nicht sehen können, weil sie die Übung immer mehr verlieren, mit den Mitteln des Films eine kritische Distanz zu sich selber zu schaffen. Wo sogenannten sozialistische Künstler nur noch leisetreterisch die Errungenschaften des Systems preisen dürfen und Kritik allenfalls ansatzweise, verschlüsselt und mit dem Risiko der Benachteiligung geäussert werden kann, schafft ein Film wie «*The Deer Hunter*» notgedrungen Unruhe. Der Auseinandersetzung auszuweichen, in dem der Film mit ein paar pauschalen Urteilen abqualifiziert wird und seine Vorführung unterbunden werden soll, ist die billigste Lösung. Sie dient vor allem dem «Brudervolk», mit dem man sich zu solidarisieren vorgibt, herzlich wenig. Der Protest fällt auf jene zurück, die ihn ausgesprochen haben. Um einer politischen Demonstration willen haben sie die Vorführung eines Filmes verhindern wollen, der sich nicht nur im Falle Vietnams, sondern ganz allgemein gegen den Wahnsinn des Krieges engagiert, indem er versucht, Menschen betroffen zu machen. Das ist wahrlich ein mit getrübttem Blick für die Realitäten geschossenes Eigentor.

Mit freundlichen Grüßen

